

sorgt, daß sie vom Feuer verschont blieben. Hätten sie nicht so gehandelt, hätten wir die Sequoias vielleicht nur aus den paar mächtigen Vertiefungen gekannt, die in Vorzeiten einige fallende Riesen als unauslöschlichen »Eindruck« in der Erde hinterlassen haben. Übrigens vermehren sich jetzt die Waldriesen unter dem Schutz der Bundesregierung in ihrer Heimat sehr gut, ein Aussterben ist nicht mehr zu befürchten.

Die Forstbäume längs der Anatolischen und Bagdadbahn.

Von W. Siehe, Mersina (Kleinasien).

II. Laubhölzer.

Im südlichen Kleinasien ist die Auswahl an brauchbaren laubabwerfenden Gehölzen gegen die Coniferen eine kleine.

Das Styraxharz war im Altertum ein gerühmtes Landesprodukt; heute rührt der »Storax« des Handels von *Liquidambar styraciflua* her, dessen Harz in griechischen Kirchen öfter als Ersatz des Weihrauches benutzt wird. Hierüber findet sich in *Ungers* und *Kotschys* »Insel Cypern« ein lesenswerter Aufsatz. Der Liquidambar kommt im Gebiete nicht vor, wohl aber im SW. der Halbinsel. Dagegen findet sich der echte *Styrax officinalis* in ungezählter Menge. Er bildet einen bis 5 m hohen, starken Strauch mit eiförmigen lichten Blättern, der sich im Frühjahr mit weißen Blüten bedeckt. Bisher ist es noch keinem Reisenden gelungen, das echte Harz von diesem Strauche zu erhalten, denn an vielen Hunderttausenden Sträuchern würde man vergeblich suchen. Vor mehreren Jahren wurden an einigen Exemplaren unweit Josna bei Mersina Ausschwitzungen an jüngeren Styraxsträuchern beobachtet. Das Harz war bräunlich und duftete wie Perubalsam.

Vermutlich ist es ein Insekt, das Anlaß zu den Exsudaten gibt und das Vorkommen des Harzes scheint an die Verbreitung des noch unbekanntes Tieres gebunden zu sein.

Im Strabon fand ich Selinus an der Pamphyliischen Küste als Fundort angegeben; es ist der Ort wo Kaiser Trajan nach dem partischen und jüdischen Kriege starb. Hier hat nun ein mir bekannter Franzose, Herr *Geoffroy*, das Vorkommen von Styraxharz auf *Styrax officinalis* festgestellt.

So wäre denn diese Frage gelöst und zum Beweise sende ich etwas Harz an den Herrn Vorsitzenden.

Im ganzen Mittelmeergebiet findet sich *Pistacia Lentiscus*, welche das Mastixharz liefert, in großen Mengen, massenhaft in Cilicien, nie sah ich Ausschwitzungen des weißen Harzes, türkisch Sakis, welches mit Vorliebe gekaut wird und zum beliebten Mastixschnaps, einem Schauergetränk, verarbeitet wird.

Auf der »Sakisada«, der Mastixinsel Chios sah ich größere Gartenanlagen, dort wird diese *Pistacia* sorgsam angebaut und von sehr alten Bäumen wird durch Einschnitte die Droge entnommen.

Es sei mir erlaubt, über ein drittes Landesprodukt etwas zu sagen, den Tragantgummi, obwohl er nicht einem Baume entstammt, sondern von niederem Gesträuch. Ein rosablühender *Astragalus*, wohl gummifer, bedeckt in großer Menge die vulkanischen Erhebungen des mittleren Kleinasien, vornehmlich die Zentrale, den 3950 m hochragenden Mons Argäus bei Mazäa Cäsarea, dem heutigen Kaisarie, der Heimat Basillios des Großen. Der graugrüne Strauch wird etwa $\frac{1}{3}$ m hoch und bildet runde Polster. Im Juni wird nun die Erde vom oberen Teil der Pfahlwurzel entblößt und ein oder auch mehrere etwa bis auf $\frac{1}{3}$ des Durchmessers tiefergehende Einschnitte in diese gemacht, hierauf tritt in spiralförmiger Windung der zu einem weißen spiralförmigen Bande erstarrende Saft heraus, der im

August eingesammelt wird. Der Handel und das Sammeln ist wohl organisiert. Stapelplatz ist Kaisarie, wo der Handel fast ausschließlich in Händen der wenig beliebten Armenier liegt. Es werden je nach Reinheit und Farbe viele Qualitäten unterschieden, je reiner weiß, je durchsichtiger die Ware, um so teurer ist sie.

Ein Gehölz, das in früherer Zeit in großen Mengen angebaut wurde, ist die Färberbeere **Rhamnus tinctoria**. Noch vor 30 Jahren wurden die Beeren in Menge zu guten Preisen ausgeführt, die modernen Anilinfarben haben die Kultur dieser Farbpflanze vollkommen gewinnlos gemacht und man hat den Anbau eingestellt.

Segen haben die Anilinfarben dem Lande nicht gebracht, weil nur schlechte billige Farben in der Hand unverständiger Färber verwendet werden. Diese schlechten Farben im Verein mit der unverständigen Verwendung schlechter europäischer Vorlagen haben die Teppichindustrie stark geschädigt.

Außer der eben beschriebenen Sorte Tragant wird im Westen der Halbinsel eine andere Sorte ausgeführt, die rundliche topasfarbene Stücke bildet. Die Pflanze ist mir nicht bekannt.

Die *Crataegus*, *Pirus*, *Prunus*, *Fraxinus*, *Acer* können ruhig übergangen werden, denn sie spielen in der Nutzung keinerlei Rolle. Häufig angebaut ist **Morus alba**, ist sie auch kein Forstbaum, so liefert sie doch im Oriente das Holz zu Wagnerarbeiten in ausgezeichneter Qualität und als Nutz- und sehr schönes Möbelholz sollte man den Baum auch bei uns anforsten. Zur Herstellung von Rädern ist das Holz wirklich ganz ausgezeichnet.

Celtis australis ist leider selten! Ausgezeichnet schöne Bäume finden sich in Nordsyrien am Amanus bei Dörtjöl, in der Nähe des alten Issus.

Auch die nützlichen **Ulmus** sind selten. Von *Ulmus montana* kenne ich nur einen Baum im Cilic. Taurus oberhalb Namrun. Sehr schöne *Ulmus campestris* finden sich vereinzelt in der großen östlichen cilicischen Ebene.

Zelkova crenata sah ich nur als Gestrüpp in Cappadozien auf vulkanischem Gesteine.

Von großer Bedeutung ist die Walnuß **Juglans regia**. Im Taurus, im Amanusgebirge Nordsyriens, überall wo in der Waldregion von 600—1200 m Höhe Quellen, Bäche, feuchte Täler sich finden, gedeiht der Nußbaum. Waldartige Bestände herrlicher uralter Bäume, die noch in die byzantinische Zeit zurückgehen, finden sich häufig und darunter in tiefem Schatten die Sommerhäuser der Bevölkerung in einfachster Weise erbaut. Verwildert ist der Nußbaum besonders im Amanus in Menge zu finden. Schon seines kostbaren Holzes wegen sollte der Baum in großer Menge gebaut werden, denn er gedeiht hier vorzüglich.

Als Nutzholz wertlos ist **Pterocarya caucasica**. Botanisch interessant ist ihr Vorkommen in Cilicien. Bisher habe ich sie nur am Ablaufe einer Quelle beim Dorfe Ertschel in ca. 400 m Meereshöhe gefunden. Die Bäume waren nicht über 10 m hoch.

Wo eine kühle Quelle zur Rast ladet, pflanzt der Orientale eine **Platane**. So sieht man hier oft prachtvolle Exemplare des herrlichen Baumes, den man gern mit einer Bühne aus Brettern (tacht) umgibt, auf der man im Schatten zu ruhen pflegt.

Wo sich bis zu 1400 m Meereshöhe im Gebirge Bachläufe finden, da siedelt sich die Platane an und in dichtem Bestände schießen die weißen Stämme empor. In engen Felsentälern bilden sich öfter die prachtvollsten Wälder durchrankt mit Clematis und umstrickt von *Hedera colchica*. Solche herrlichen Platanenurwälder finden sich zwischen den Stationen Bozanti und Belemelik der Bagdadbahn in Cilicien in der großen Schlucht. Das Holz der Platane ist sehr zäh und hat eine sehr schöne Maserung, es ist ein wertvolles Material. Von besonderer Bedeutung sind die Eichen, von denen die »Immergrünen« den ausgedehnten Landschaften des Mittelmeergebietes einen eigenen Ausdruck verleihen.

Unsere typische Steineiche fehlt hier im Süden, dagegen findet sich die im Wuchse recht verschiedene Varietät (?) **Quercus Haas** mit in die Breite gehendem

Kronenbau und sehr großen Früchten. Diese dienen zum Mästen der Truthühner, und so finden sich Haaseichen in den Gärten von Ereğli in besonders schönen Exemplaren auch angebaut.

Ein ganz ausgezeichnetes festes Nutzholz, welches das unserer besten Eichen bei weitem übertrifft, liefert *Quercus lusitanica* Lam. Diese schöne Eiche ist sehr veränderlich in Wuchs und besonders in der Blattform. Ihre vielen Varietäten sind fast alle hier im Lande zu finden von der Ebene bis zu 1000 m Meereshöhe. Zerstreut aber häufig in der Ebene ist *Quercus Pfäffingeri* Ky., die hierher gehört. In milden Lagen Deutschlands und Österreichs sollte man den Baum anforsten.

Über *Quercus coccifera* habe ich mich schon im vergangenen Jahre ausgelassen. Ich kenne fast meterstarke Exemplare dieses schönen immergrünen Baumes. Sein tiefbraunes eisenfestes Holz ist sehr schwer, frisches Kernholz sinkt im Wasser und das spezifische Gewicht gänzlich trockenen Holzes ist dem des Wassers etwa gleich. Da der Baum bis 12° C. Kälte verträgt und vorübergehend auch tiefere Kältegrade, sollte er an geeigneten Orten angeforstet werden, wie im österreichischen Küstenlande, wenn ihn keine Ziegen verbeißen können. Hierzu wähle man die baumartig werdenden Formen.

Diese Eiche ist in unzähliger Menge vorhanden, verbissen von den Ziegen kann sie sich nicht zum Baume entwickeln und ihre undurchdringlichen Gebüsche tragen zur Bildung der charakteristischen Macchiavegetation bei.

Weniger wertvoll ist das Holz der zu den laubabwerfenden Cerriseichen gehörigen Arten. Es ist spröde und bricht leicht.

Im mittleren Waldgebiete in ca. 1000 m Höhe kommt häufig ein sehr schöner großer Baum vor, mit heller zerklüfteter Rinde und tiefgeteilten Blättern. Es ist *Quercus Cerris* var. *Pseudocerris*, die aber niemals Material zur Gerberei liefert.

Selten ist *Quercus Ehrenbergii*.

Ein wichtiger Gegenstand der Ausfuhr ist die »Valonea«, das sind die Fruchtbecher der Ziegenbarteiche, *Quercus Aegilops*, welche stark tanninhaltig sind und zur Gerberei verwendet werden.

Die variable *Quercus Aegilops* bildet große Bäume mit flacher Krone, die einem alten Apfelbaume ähnlich sind.

Im östlichen Cilicien, das von der Bagdadbahn berührt wird, sind Ziegenbarteichen selten. Ausgedehnte Wälder finden sich dagegen im Westen in der Trachäa, im Gebiete des Lamasflusses und Calycadnos.

Hier ist es, wo das Einsammeln der Fruchtbecher geschäftsmäßig und im großen betrieben wird. Es ist ein merkwürdiges Land; wilde, Hunderte Meter steil abstürzende flußdurchströmte Cañons durchziehen wasserlose, karstartige Hochebenen. Die Flüsse sind oftmals wie in Dalmatien unterirdisch und treten als fertige Ströme zutage, verschwinden auch wohl wieder in der Erde, um unterhalb wieder ans Licht zu treten.

In diesem merkwürdigen Lande, das im Altertum den Priesterstaat der Teucriden umfaßte, finden sich in luftiger Höhe von 1000 m die Prachtruinen des Olbischen Zeus. Tempel, Säulengänge, Theater, Tore, die Umfassungsmauern des Temenos sind noch teilweise vorhanden.

In diese antike Herrlichkeit hat sich ein türkisches Dorf eingeknistet und hier ist heute der Hauptort des Valoneahandels. Zu Ende Oktober erscheinen die Händler aus Selefke, da bringen die Hirten und Bauern der Umgegend die Eichelbecher und ein reges Leben entwickelt sich in den alten Ruinen des Zeustempels. Der Verschiffungsort ist der Hafen von Selefke-Taschodschu.

Als ein weiterer Stapelplatz ist Smyrna bekannt. Die dortige Valonea rührt aus Phrygien her. Die Ziegenbarteiche gedeiht auf dem trockensten Felsboden.

Die *Quercus Libani* liefert, wo sie baumartig wird, ein gutes Holz.

Castanea vesca kommt im Süden Kleinasiens nicht vor.

Unsere Rotbuche, *Fagus silvatica*, war bisher in Südkleinasien nicht beobachtet worden. Indessen habe ich die Buche in Nordsyrien im Amanus in der oberen Waldregion in Menge aufgefunden, doch bisher keine stattlichen Exemplare.

Ein sehr häufiger Strauch ist *Ostrya vulgaris* W., die Hopfenbuche, doch wird er selten baumartig und findet als Nutzholz keinerlei Verwendung.

Alnus orientalis Decaisne, dieser prächtige Baum ist ein Bewohner der Ebene und der tieferen Waldregion; er findet sich nur an Bächen und Flüssen. Einzeln stehend bildet er bis fast 2 m starke wunderschöne Bäume mit prachtvollen Kronen und schöner Belaubung, die zu den ansehnlichsten des Orients gehören. Sein Holz hat eine schöne braunrötliche Farbe, ist von gleichmäßiger Struktur und sehr leicht zu bearbeiten. Für leichte Tischlerarbeiten wird es hier außerordentlich geschätzt. Im Taurus kommen andere *Alnus* nicht vor, wohl aber im Nordsyrischen Amanus, dessen Vegetation mannigfach an den Pontus erinnert.

Betula habe ich nie in Süd- oder Mittelkleinasien gesehen, es läßt sich nachweisen, daß selbst *Balansa* die gesehenen Zitterpappeln für Birken hielt.

Salix bringen keinerlei Nutzen im Lande; Körbe flicht man aus Myrten, *Vitex*, *Arundo*; nur als Schattenbaum wird *Salix babylonica* häufig angepflanzt.

In der höheren Waldregion, nicht unter 1300 m bildet die *Populus tremula* öfter kleine Haine, die ihrer hellen Farbe wegen sich freundlich von der Umgebung abheben. Nutzen bringen sie nicht.

Die Silberpappel habe ich im Süden nie gesehen; wohl aber und meist angepflanzt die Schwarzpappel: *Populus nigra*, und vor allem deren Pyramidenform, die durch außerordentlich helle Rinde von der bei uns bekannten Form abweicht. In allen Gegenden der Türkei, wo Wälder mangeln oder zu entfernt sind, wird die Pyramidenpappel an bewässerbaren Orten »angeforstet« in Gärten, auf kleinen Plätzen wäldchenartig in oft großer Menge. Die Gärten des Orients sind durch diesen Baum geradezu charakterisiert und viele Städtchen liegen in einem grünen Walde von Pappeln. Sie liefert nach 20—30 Jahren sehr lange und dünne, aber recht zähe Balken, die zu dem anspruchslosen Aufbau der orientalischen Privathäuser in manchen Gegenden einzig und allein verwendet werden. Das wäre also einer der nützlichsten Bäume des Orients.

Botanisch ihrer Heterophyllie wegen ist die *Populus euphratica* bekannt, sie wächst nur in warmen Lagen, an Wasserläufen und in Sümpfen. Ich habe den Baum, der keinen Nutzen gewährt, auch in Überschwemmungsgebieten der Mündung des Calycadnos gefunden.

Populus hybrida M. B. (*alba* \times *tremula*), die nach *Boissier* auch im nördlichen Syrien und am Kaukasus vorkommt, fand ich an einem Ort, wo *Populus alba* nicht vorkommt; die nächsten *P. alba* stehen 90 km entfernt und zwar kultiviert in Eregli, sonst sind wilde Pflanzen nicht vorhanden. *Populus tremula* fand sich hier erst 1000 m höher an der Baumgrenze. — Ich halte es nicht für richtig, die beiden Bastarde *P. hybrida* und *P. canescens* zu identifizieren, denn, wenn auch die Eltern dieselben sind, so sehen sie doch vollständig verschieden aus. Einerseits ist die Blattform verschieden, andererseits ähnelt die weiße Blattunterseite der *P. hybrida* mehr der *alba*, aber die graugrüne der *P. canescens* mehr der *tremula*.

Es wäre noch eine Nutzung zu besprechen, die Köhlerei. Ihr fallen Lorbeer, *Cercis*, *Caruben*, *Pistacien*, *Arbutus* zum Opfer, die *Macchia* gibt dem Volke die nötigen Kohlen, sie gibt Brennmaterial für die Kalköfen. Daß sich keine Wälder entwickeln können, dafür sorgen Köhler, Hirten und Bauern in gleichem Streben, und ändern wird sich darin nichts, auch nicht unter dem jetzt zerbröckelnden neuen Regime, das für die innere Wohlfahrt des Landes nichts getan hat.

Im Norden der Halbinsel, wo ein ganz anderes Klima herrscht, zeigen die Forsten ein ganz anderes Bild, hoffentlich wird es möglich sein, später darüber zu berichten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Siehe W.

Artikel/Article: [Die Forstbäume längs der Anatolischen und Bagdadbahn. 120-123](#)